

«Essen erleichtert das Reden»

Essen, Trinken und Kultur gehören zusammen – für den Uesslinger Künstler **Max Bottini** erst recht. Er macht mit bei einer Gruppenausstellung in den Oxyd-Kunsträumen in Winterthur, die den Augenschmaus und die kulinarischen Freuden zusammenbringt.

Haben Sie Zeit für ein paar Fragen, oder kochen Sie gerade?

Max Bottini: Nein, aber bald. Ich habe Appetit. Und heute nachmittag installiere ich meinen Beitrag für die Ausstellung im Oxyd.

Das Thema der Ausstellung lautet «Vom Essen und Trinken – vom Fressen und Saufen». Welche Ausdrücke entsprechen Ihnen eher?

Bottini: Für mich sind beide in Ordnung. Wenn man sich trifft und isst, bestehen Regeln, aber es kann durchaus auch kippen, ein Fressen und Saufen daraus entstehen.

Das ist nicht weiter schlimm?

Bottini: Keineswegs. Ich gehe davon aus, dass manche dies schon erlebt haben.

Wenn Sie auswärts essen: lieber einen Fastfood-Döner oder einen Fünf-Sterne-Dorsch?

Bottini: Ich bin offen für alles. Convenience-Food mag ich hingegen nicht; ich schätze es sehr, wenn sich ein Koch Zeit nimmt.

Wenn Sie selber kochen, was kochen Sie am liebsten?

Bottini: Ich habe viele Lieblingsmenüs. Wichtig sind mir frische Zutaten.

Und wenn Sie für Gäste kochen?

Bottini: Dann bin ich auch ein wenig egoistisch – es muss mir selber schmecken. Aber ich koche aufwendiger.

Trinken Sie dann Uesslinger Wein dazu?

Bottini: Das kann vorkommen. Wein gehört für mich zu einem guten Essen.

Sie zeigen im Oxyd die Aktion «Der Duft nach dem Gelage». Was wird sie zeigen?

Bottini: Ich will dazu wenig verraten, aber vielleicht so viel: Die Aktion soll erlebt werden. Es geht dabei nicht darum, den Besuchern etwas Materielles anzubieten, vielmehr möchte ich Eindrücke und Bilder im Kopf mit nach Hause geben.



Archivbild: Susann Basler

Max Bottini trinkt Tee zum Gespräch, mag aber Wein zu einem guten Essen. Nächsten Sonntag sucht er den «Duft nach dem Gelage».

Ist es eine Installation?

Bottini: Ich installiere etwas als Vorbereitung für eine Aktion.

Wie das häufig der Fall ist bei Ihnen.

Bottini: Ja. Bei dieser Aktion spielen Düfte eine Rolle.

Ich möchte Eindrücke und Bilder im Kopf mit nach Hause geben.

Sind Düfte denn nicht sehr flüchtig?

Bottini: Keineswegs. Sie beinhalten das weitaus grössere Erinnerungspotenzial als Dinge, die wir visuell wahrnehmen. Düfte können wir über Jahrzehnte speichern.

Hoffen wir, Ihre Düfte im Oxyd verflüchtigen sich nicht zu rasch.

Bottini: Das bleibt abzuwarten.

Waren alle beteiligten Künstler autonom darin, was sie beitragen?

Bottini: Peter Killer, der Kurator der Ausstellung, hat jeden von uns eingeladen, sich mit einem Beitrag zum Thema zu äussern. Jeder reagiert nun auf seine Weise.

Sie werden immer wieder als «Esskünstler» bezeichnet, mögen den Ausdruck aber gar nicht.

Bottini: Stimmt. Statt zu Farbe oder Meissel zu greifen, erschaffe ich beim Kochen ebenso ein Bild oder eine Skulptur. Kochen ist immer Gestalten, auch wenn das nicht allen bewusst ist: Kochen ist die Bearbeitung von Rohmaterialien in einen anderen, neuen Zustand.

Das Gestalterische bringt also Essen und Kunst zusammen?

Bottini: Ein Kochkünstler fordert auf hohem Niveau unsere Geschmackswahrnehmung, während ein Künstlerkoch an keine «gastrogesellschaftlichen» Regeln gebunden ist, so zum Beispiel

Den Beruf «Generalist» gibt es nicht, also bin ich Künstler.

etwas Essbares auf den Tisch zu bringen.

Das ist Ihnen wichtig?

Bottini: Ja. Ich erinnere an die Fastwurstmaschine, die ich einmal gebaut habe. Mit ihr habe ich

die uns allen knapp gewordene Zeit thematisiert. Die Maschine heizte drei Paar Wienerli innert 30 Sekunden auf 90 Grad. Sie wurden dann, um Zeit zu sparen, zusammen mit Brot und Senf ins Publikum geworfen.

Ist das angekommen?

Bottini: Die Wienerli ja, die Aktion nicht bei allen. Manche hielten dies für einen despektierlichen Umgang mit Lebensmitteln.

Wenn Sie nicht Künstler wären, was wären Sie dann?

Bottini: (lacht) Das habe ich mich auch schon gefragt. Ich wäre sicher kein auf Details versessener Spezialist. Eher ein Generalist, denn mich interessiert so vieles, das ich gern miteinander verknüpfe. Aber den Beruf «Generalist» gibt es nicht, also bin ich Künstler.

list» gibt es nicht, also bin ich Künstler.

Das Oxyd ist bekannt für seine Gespräche am langen Tisch. Stünde solches den Thurgauer Kunstorten nicht auch an statt der üblichen Vernissagenapéros oder Künstlergespräche?

Bottini: Durchaus. Essen und Austausch sind ein enges Paar. Kommunikation fällt leichter und macht mehr möglich, wenn uns Essen dabei begleitet.

Ein reicher Monat: Im Mai wirken Sie auch im Naturmuseum Thurgau und in der Stadtgalerie Bern mit. Wie bringen Sie das alles auf die Reihe?

Bottini: Die Arbeit für das Naturmuseum habe ich länger vorbereiten können. Bern hat mich eingeladen, eine Aktion zu wiederholen, die ich vor elf Jahren gezeigt habe.

Welches Ihrer Projekte war am weitesten vom Thurgau entfernt?

Bottini: Ich war mit meiner mobilen Küche in Kopenhagen, wo ich jeweils eine Passantin oder einen Passanten zum Essen einlud. Diese Aktionen waren die Fortsetzung des Projektes «Tisch», das ich von 2002 an mit Besuchen von rund 40 Orten in der Schweiz begonnen hatte.

Müssten Thurgauer Künstler häufiger ihren Kanton verlassen?

Bottini: Dies wäre gut und wünschenswert.

Interview: Dieter Langhart

AUSSTELLUNG

Vom Essen & Trinken

Vernissage: So, 13.5., 11.30 Uhr
Wieshofstrasse 108, Winterthur.
Mit Max Bottini, Alfons Bürgler, Jean-Pierre Corpataux, Maia Hänni, Marc Hartmann/Philipp Hänger, Rudolf Hurni, Léonie Ludovicy, Armin und Marianne Wydler.
So, 1.7., 11.30: Tischgespräch mit Max Bottini. oxydart.ch

KULTUR IN DER REGION

Soul-Jazz-Swing-Samba

AMRISWIL. Der Tägerwiler Sänger und Pianist Rust hat sich zum Ziel gesetzt, die Stilrichtungen des letzten Jahrhunderts ins neue Jahrtausend zu retten. Alf Eberhard (b, v, tp) begleitet ihn dabei.
Do, 10.5., 20.30, Esco Event-Bar

Opium für die Ohren

FRAUENFELD. Der Trompeter Werner Hasler gastiert mit seinem Quartett bei jazz.now. «The outer string», ein Roadmovie durchs innere Kino, verbindet die tonalen Ideen des frühen europäischen zwanzigsten Jahrhunderts, nährt sich aus der harmonielosen modalen Improvisationskunst der arabischen Taqsim-Kultur und bewegt sich im Kreise der Freiheiten der europäisierten Afro-Amerikanischen Musik.
Do, 10.5., 20.15, Eisenwerk

Klangwelten des Nordens

ST. GALLEN. Das Sinfonieorchester vereint Spät- und Neo-Romantik aus Skandinavien: Sibelius' grandiose 5. Sinfonie in Es-Dur, den «Cantus arcticus» des Finnen Einojuhani Rautavaara und das Trompetenkonzert «Lucernaris» des Schweden Tobias Broström (Schweizer Erstaufführung).
Do, 10.5., 19.30, Tonhalle;
18.30 Einführung im Kleinen Saal

Nicht nur Stars für den Rheinflall

Sieben aktuelle Kulturpreisträger treten am fünften Rheinflallfestival auf, das vor besonderer Kulisse Wort und Bild, Musik, Tanz und Kunst zum Spektakel bündelt.

DIETER LANGHART

NEUHAUSEN. Hätte Beat Toniolo Simone Kermes engagiert, nachdem sie den Echo Klassik als Sängerin des Jahres 2011 gewann, hätte er ihr wohl mehr Gage bezahlen müssen. Gestern hat der künstlerische Leiter des Rheinflall-Festivals den letzten grossen Namen aus dem Hut gezaubert, die das «einzige Fünfpartenfestival der Schweiz» beehren. Dennoch betont er, dass ein Dieter «Yello» Meier oder ein Peter Bich-

sel, eine Tänzerin Brit Rodemund oder ein Duo wie Jasmin Tabatabai und Barbara Schöneberger «uns entgegenkommen».

Was lange währt

Solche Stars lassen sich nicht von einem Tag auf den andern einladen. Und manchmal musste der inzwischen in Dresden lebende Künstler Beat Toniolo sie lange bitten. Dieter Meier schrieb er den ersten Fax 1999. Viermal war der Zürcher seither an den Rheinflall

gekommen, war fasziniert gewesen. Jetzt hat ihn Toniolo gewinnen können. Schlicht «Das Rezi-tal» heisst das Werk des Konzeptkünstlers, gestern war ein Vorgesmack darauf zu sehen: der Auszug eines Videoclips. Der Yello-Sänger raunt: «Nach Millionen von Jahren ist es so weit: Der Rheinflall singt.» Zum Finale des Festivals will er den Wasserfall in einen grossen Licht- und Klangfall verwandeln – nicht allein, sondern mit Roger Staub (Licht) und Andres Bosshard (Klang).

Kann Kultur Demenz lindern?

Das Festival will nicht nur grosse Namen am Rheinflall versammeln, es hält manches für Kinder und Familien bereit, behält die Literatur- und Musikboote bei. Und setzt auf Themenabende wie «Kann Kultur Demenz lindern?». Ins Thema führt Heidi Schänzle-Geiger ein, Therapeutische Leiterin der Memory-Klinik in Münsterlingen. Dann tanzt Brit Rodemund die Demenz.



Beat Toniolo vor dem Rheinflall: 48 Tage vor dem Rheinflallfestival.

Kritische Texte, die anhalten

GOTTLIEBEN. Was für ein Buchtitel: «Der Sprung aus dem Kopf». Jochen Kelters ganz frisch erschienener Essayband heisst gleich wie ein längst vergriffener Band aus den Achtzigern. So frisch sind die 29 versammelten Texte aber nicht alle. Sie umspannen die vergangenen drei Jahrzehnte – die Zeit, seit der Kelter am Bodensee lebt und über seine Wahlheimat schreibt: erst als deutscher, heute als Schweizer Autor. Morgen stellt er das Buch im Bodmanhaus vor, das er während der ersten Jahre geleitet hat, und unterhält sich mit dem heutigen Leiter Stefan Keller, der das Nachwort verfasst hat.

Kelter schreibt kritisch über den Bodenseeraum, den er intensiv beobachtet; er schreibt liebevoll und distanziert, manchmal auch böse über seine Lebenswelten.

1946 geboren, studierte Kelter in Köln, Aix-en-Provence und in Konstanz, wo er seine Schriftstellerlaufbahn begann. Er schrieb Gedichte, Essays und literarische Reportagen, Rezensionen und Kolumnen, 2005 den ersten Roman. Daneben setzte sich Kelter stets auch für die Interessen der Schriftsteller ein. Er lebt in Ermatingen und Paris. (dl)

Do, 10.5., 20.00

Bleiben oder auswandern?

FRAUENFELD. Vor 15 Jahren, als das schwullesbische Filmfestival Pink Apple gegründet wurde, verliessen viele junge Lesben und Schwule den Thurgau Richtung Grosse Stadt – und leben dort teils bis heute. Im Vor-Internet-Zeitalter fehlte es an Begegnungsmöglichkeiten im Kanton – ein wichtiger Grund, warum Pink Apple entstanden ist. Wie geht es

Lesben und Schwulen im Thurgau heute? Pink Apple geht solchen Fragen in einer Podiumsdiskussion nach. Mit Yvonne Brüttsch, Patrick Hadi Huber, Martin Klöti, Roger Lienherr; Leitung TZ-Redaktor Marc Haltiner. (red.)

Podium: Sa, 12.5., 17.20; Filme: Fr-So, 11.-13.5.; Cinema Luna. www.pinkapple.ch

26.6.–1.7. www.rheinflallfestival.ch